Berliner Ruder-Club "Welle-Poseidon" e.V.





Club-Nachrichten

Ausgabe 2/2020

Inhaltsverzeichnis

| Leitartikel | 3 |
|---|-----------------|
| Club-Geschichten Viele wollen dem Club etwas zurückgeben Für große Frauen und starke Männer Der lange Weg bis zur "Käpt'n Blaubär" Vom Fremdgehen (und doch treu bleiben) | 6 7 |
| Ruder-Geschichten Lockdown – Vom Waterrower ins Rennboot | 111212121415 |
| Wannseelöwen und Jungwelle Corona-Challenge für die Wannseelöwen In der Nacht kam der Fuchs Klarin rudert in Grünau zum Landessieg Vorfreude ist die schönste Freude Mit knappem Abstand den dritten Platz verpasst | 21 22 23 |
| Aus der Seglerabteilung Tiefer gelegte Einstiegs-Stege für die Segler Abenteuer Segeln – Ein Schnupperangebot für Ruderer | |
| Welle Po persönlich "Der kann das!" | 28 28 |
| Am Wegesrand St. Peter und Paul auf Nikolskoë | 29 29 |

2

Leitartikel

Liebe Mitglieder,



...hätte es 2020 einen Bundes-Wettbewerb gegeben, hätten wir uns mit sechs Kindern und einem Trainer der WannseeLöwen qualifiziert, denn beim Landes-Entscheid im September wurde

Klarin mit zwei Siegen Landessieger und der Mix-Vierer (Björn, Adrian, Caro, Elena, Finn) ganz knapp Vize-Landessieger. Bei der zweiten Regatta in diesem Jahr am 10. Oktober - Quer durch Berlin - lag derselbe Kinder-Mix-Vierer mit nur zwei Sekunden knapp hinter dem Drittplatzierten.

Und Zoi und Steuermann Benni sind in Renngemeinschaft mit Tegel und Arkona im 4x+ gestartet, sie hatten keinen Gegner und sind daher nicht offiziell im Programm zu finden, haben aber mit 29:38 die 30-Minuten-Marke geknackt - das war sehr schön!

Leider mussten wir dann auch noch das geplante Trainingslager in der ersten Herbstferienhälfte absagen - als Berliner sind wir aktuell in Mecklenburg-Vorpommern nicht willkommen bzw. unsere Kids hätten die Zeit größtenteils in Quarantäne verbringen müssen.

Mehr gibt's nicht zu berichten von Regatten in diesem Jahr...deshalb findet auch keine Siegesfeier 2020 statt.

Die Jahres-Mitglieder-Versammlung war gut besucht, wir haben trotz kühler Temperaturen auf dem Bootsplatz getagt und unter anderem den neuen Vorstand gewählt. Das Protokoll werdet ihr über den internen Verteiler erhalten haben.

Zur Information für Interessierte: Wir halten unsere Vorstands-Sitzungen geplant immer am 2. Montag eines Monats um 18 Uhr ab.

Wir haben den schweren Renn-Zweier wie geplant bestellt und angezahlt - hier sind bereits die ersten Spenden eingegangen; herzlichen Dank dafür! Ungeplant und spontan haben wir uns entschlossen, zusätzlich einen gebrauchten schweren Renn-Vierer in Ratzeburg zu kaufen - auch dafür ist die Spendentruhe weit geöffnet, zumal wir für die beiden neuen Boote und für den 6er (MiMü) auch noch die passenden Skulls benötigen.

Bezüglich der Namensfindung für die neuen Boote werdet ihr beim Erscheinen der Clubnachrichten bereits den Aufruf zu einem Wettbewerb bekommen haben (Futur 2 (3)) wir hoffen auf rege Beteiligung.

Die Schränke in der Herren-Umkleide sind ausgetauscht - nach über 50 Jahren, der Boden ist gereinigt und versiegelt (Danke Zveki!) und die Wände sind neu gestrichen. Und nächstes Jahr ist die Damen-Umkleide dran.

Eine Bemerkung zum "C-Thema" sei mir noch gestattet: Es geht wieder los, die Pandemie-Lage wird ernster. Die Entwicklungen sind kein Grund zur Panik, trotzdem müssen wir unser Handeln als Vorstand und als gesamter Verein immer wieder an die jeweilige neue Situation anpassen.

Wir werden weiterhin darüber informieren, wenn wir Kenntnis über ein positiv-getestetes Mitglied erhalten, die/der sich in den Tagen vor dem Test im Club aufgehalten hat. Weitere Details sollten aber aus meiner Sicht - wie zuletzt geschehen - in persönlichen Gesprächen bzw. Telefonaten erfolgen. Wenn ich eine Information über unsere Rundmail verteile, bin ich dazu natürlich auch anrufbar.

Bleibt vernünftig und geht respektvoll miteinander um; schützt euch und Andere.....und vor allem - bleibt gesund!

Liebe Grüße,

Detlef Heinrich

Trauriger Nachtrag: Der Ruderbetrieb ist - zunächst und hoffentlich nur im November - erneut erheblich eingeschränkt.

Club-Geschichten

Viele wollen dem Club etwas zurückgeben

Generationenwechsel im Vorstand / Sechs neue Mitglieder Antje Schroeder



Detlef Heinrich ist familiär tief mit Welle-Poseidon verbunden. Die Familie trat vor 45 Jahren geschlossen ein. Vater Klaus war Jugendtrainer und Vorstand Sport, Mutter Karin langjährige Vorstandsfrau und Club-

zeitungs-Redakteurin. Seit 2017 ist Detlef Vorsitzender. "Ich wollte etwas zurückgeben." Detlef macht lieber klare Ansagen, als lange um den heißen Brei herumzureden. Von Corona bis hin zur Frage, wer mit welchen Booten rudern darf - mindestens eine Stunde täglich verbringt er mit Vorstandsarbeit. Immerhin kann er sich als freiberuflicher Heilpraktiker für Psychotherapie, Gutachter und Betreuer die Zeit einteilen.

Ulla Seitz ist auf dem Bootsplatz als energische Bootseinteilerin bekannt und hält oft die Fäden in der Hand. Jetzt will sie in die Organisation des Sport-Ressorts mehr Struktur und Transpa-



renz reinbringen. Zum Rudern kam die Maschinenbautechnikerin vor 20 Jahren über ihren damaligen Lebensgefährten, wechselte später vom Kleinmachnower Verein an den Wannsee. Lange hat sie die Schnupperruderer betreut. Fürs Sportamt hat sie sich gemeldet, weil die Sparte bisher nicht genügend präsent war.

Conny Colsman kam 2002 über das Segeln zum Rudern. Als sie mal wieder in der Flaute auf dem Wasser dümpelte, während die Ruderer flott vorbeizischten, dachte sie sich: "Das ist sicherlich viel spannender." Den Club Welle-Poseidon fand sie dann über eine Anzeige im Tip. Das Amt der Schriftführerin



konnte sich die Germanistin und Sekretärin am Peter Szondi-Institut für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft der FU Berlin noch vor drei Jahren nicht vorstellen. Jetzt hat sie es sich anders überlegt –

und ist dafür auch aus der Redaktion der Clubnachrichten ausgestiegen. "Ich bin schon so lange im Club, dass ich Verantwortung übernehmen möchte".

Als Finanzchefin wurde **Katrin Eichwald** spontan "shanghait": Noch während der Versammlung konnten sie ihre Tischnachbarinnen für das Amt gewinnen. Beim Ru-



dern bezeichnet sich Katrin, die vor einem Jahr durch ihren Lebensgefährten Dirk in den Club kam, als Anfängerin. In punkto Finanzen kann der gelernten Steuerfachfrau, die gerade auf Erzieherin umsattelt, aber keiner ein X für ein U vormachen. Kein Zweifel, dass sie dem Vorsitzenden energisch auf die Finger klopfen wird, wenn er zu locker Geld ausgibt.



Von Afrika an den Wannsee: Werner Nowak ist 2014 wegen der Schulausbildung seiner Kinder nach Deutschland zurückgekehrt – und suchte einen Verein, in dem er sowohl se-

geln als auch rudern konnte. Der Plan ist allerdings nicht ganz aufgegangen: Neben dem Job als Projektleiter bei der Deutschen Welle und dem Vorstandsamt für die Segler bleibt

leider oft keine Zeit, um ins Ruderboot zu steigen. Werner will Segler und Ruderer wieder stärker zusammenbringen: "Wir sind ja schließlich ein Verein."



Als Projektmanager ist **Stephan Welzel** gewohnt, die Dinge systematisch anzugehen. Mit seinem Co-Vorstand Martin hat der Physiker und Reaktorleiter am Helmholtzzentrum deshalb die Arbeiten bei

Haus & Hof in immer wiederkehrende Prozesse aufgeteilt, um das Ganze so effektiv wie möglich zu organisieren. Und einmalige Arbeiten? Kommen bestimmt auch auf den Club zu, wenn sich Stephan und Martin erst das Dach vorknöpfen... Das Rudern hat übrigens vor drei Jahren seine Frau Dagmar angeregt.

Martin Meyer sieht man in letzter Zeit ziemlich selten auf der Terrasse oder im Mannschaftsboot. Oft ist er damit beschäftigt, irgendwas zu reparieren. Der Ger-



manist und mit Stephan neue Haus &Hof-Vorstand ist handwerklich begabt und hat schon mit eigenen Händen ein Holzhaus am Seddiner See gebaut. Er hat sich vorgenommen, den Energieverbrauch im Clubhaus zu senken. Mit dem Rudern hat Martin vor sieben Jahren angefangen, weil er als Paddler einen Wassersport für den Winter suchte.



Bootswart Andreas Schmidt ist das dienstälteste Vorstandsmitglied. Schon die vierte Amtsperiode schraubt, flext, klebt und feilt er an den Booten herum. Viele

Mitglieder kennen den hauptberuflichen Hubschraubermechaniker nur im Blaumann, weil

er jeden Samstag in der Werkstatt steht. Andreas rudert dabei schon seit seiner Jugend, war sogar als Schüler Dritter bei der DDR-Meisterschaft. Dem Bootswart ist klar, dass beim Rudern auch mal etwas kaputt geht. Fuchsig wird er aber, wenn die Mitglieder Schäden nicht melden, sondern die Boote einfach wieder in die Halle packen.



Seit acht Jahren ist Reiner Päpke Mitglied bei Welle-Poseidon. Und irgendwann ist er in die Jugendarbeit hineingerutscht. Er ist mit großem Elan dabei, eine Jugendgruppe aufzubauen, bei der der Spaß am Sport im Vordergrund

steht, ohne gleich Leistungssport zu machen. Die Gruppe, für die noch ein fetziger Name gesucht wird, verzeichnet regen Zuwachs. Glücklicherweise hat Reiner einen verständnisvollen Chef bei einem kleinen Potsdamer Industrieglas-Unternehmen und ist deshalb zeitlich relativ flexibel. Reiner vertritt außerdem seit neuestem die Kinder und Jugendlichen als Koordinator Jugend & Breitensport im Vorstand.

Andrea Rose hat sich ihr Amt praktisch selbst geschaffen: Nach einer Diskussion mit Detlef über die Homepage war der neue Posten der Kommunikationschefin geboren. Die Mar-



ketingfachfrau möchte die Außendarstellung des Clubs voranbringen und neue Mitglieder anlocken. "Wir haben viel zu bieten", sagt Andrea. Auch die Nachbarn am Wannsee will sie stärker "ins Boot holen". Zum Rudern kamen Andrea und ihr Mann Carsten erst vor zwei Jahren über ihren Sohn – und sind immer noch darüber erstaunt, dass sie auf einmal "Clubmenschen" geworden sind.

Fotos: Katrin Eichwald, Hermann Kessler, Antje Schroeder, Roger Töpelmann, Privat

Für große Frauen und starke Männer

Neue Rennboote im Bootspark / Spenden werden noch benötigt

Edith Klee

Schneller, höher, weiter – die Leistungsorientierung unserer Gesellschaft wirkt sich zunehmend auch auf den Freizeitsektor aus. So gibt es in unserem Verein seit einiger Zeit schon den Wunsch, für die Teilnahme an "Masters" zu trainieren und deshalb Rennboote für Erwachsene anzuschaffen. Zwar haben wir schon einige solcher Rennboote, doch vor allem für Mannschaften mit einem Durchschnittsgewicht bis 80 Kilogramm – für viele unserer aktiven Ruderer also nicht ideal.



Ganz plötzlich kam es nun zur Anschaffuna eines Kombi-Vierers, der diese Lücke schließt: Ausgelegt für Ruderer mit einer Körpergröße ab 1,80 Meter und einem Mannschafts-Durchschnittsgewicht von 85 -

100 Kilogramm. Als Mercedes unter den Rennbooten wurde der Empacher K45 vom Ratzeburger Ruderclub zu einem so günstigen Preis angeboten, dass wir kurzerhand die Chance nutzten. Ein schnelles, tadelloses Rennboot, startklar für Training und Wettkampf, das sowohl als Doppel- als auch als Riemenvierer gefahren werden kann, wurde von Nik vom Küchensee in Ratzeburg zu uns an den Wannsee geholt.

Die glanzvolle Vergangenheit des Bootes bringt Ruderer mit Regatta-Ambitionen zum träumen: Wurde es doch 2012 bei der weltgrößten Ruderregatta, den FISA World Rowing Masters in Duisburg zum Weltmeistertitel gerudert!

Von langer Hand geplant war darüber hinaus die Anschaffung eines Doppelzweiers für eben diese Gewichtsklasse, der voraussichtlich im November geliefert wird. Allerdings werden die Boote trotz Schnäppchenpreis nur über Spenden zu finanzieren sein. Dabei versteht sich, dass eine Spende für die Boote nicht ein Anrecht auf privilegierte Nutzung bedeutet. Auch wenn sich angesichts der Auslegung des Bootes auf große und schwerere Ruderer der Kreis der regelmäßigen Nutzer von selbst ergeben wird - die Boote stehen grundsätzlich allen Mitgliedern des Vereins zum trainieren offen.

"Die Erfahrungen, die die Rudernden in den Rennbooten machen, werden sich positiv auch auf die Rudertechnik in Fahrten mit den Gigbooten auswirken.", meint Nik. "Darüber hinaus haben wir mit den neu angeschafften Rennbooten nun die Möglichkeit, das Rennrudern auch für Masters in unserem Verein zu etablieren und damit alle Bereiche abzudecken: Kinder- und Jugendrudern, allgemeines Rudern, Wanderrudern, sowie Rennrudern für Erwachsene."

Spenden an: Berliner Ruder-Club "Welle-Poseidon" e.V., Berliner Sparkasse, IBAN: DE 62 1005 0000 1400 0044 00, BIC:BELADEBEXXX



Das Ratzeburger Boot auf dem Wannsee: Nik, Andrea, Carsten, Heiko

Der lange Weg bis zur "Käpt'n Blaubär"

Die Kinder- und Jugendabteilung hat endlich ein neues Motorboot Andreas Schmidt

In der Zeit meiner Mitgliedschaft seit 1999 gab es bisher drei Motorboote. Über das Warum und Weshalb kann der geneigte Leser sicher irgendwo nachlesen, darüber möchte ich nicht so viel schreiben, hier nur in Kürze: Ein Boot hatte einen Unfall und war eigentlich Schrott. Ein billig gekaufter Ersatz entpuppte sich nach kurzer Einsatzzeit ebenfalls als Schrott und war absolut fahruntüchtig. Darüber stritten dann Anwälte Irgendwann kam dann ein anderes gebrauchtes größeres Boot, naja auch nicht viel besser, aber immerhin mit Potenzial zur Instandsetzung, das war irgendwann um 2010.

Dieses eine größere Boot hatte zwischenzeitlich ein anderes kleineres Motorboot neben sich: Das verunfallte Boot war wiederaufgebaut worden und versah so noch einige Jahre seinen Dienst bei Welle-Poseidon. Irgendwann allerdings war es nicht mehr ökonomisch zu reparieren. Der Bootskörper wurde an eine Kita verschenkt.

Das größere Boot, hergestellt in den 70er-Jahren des letzten Jahrhunderts, hatte ein Problem mit seinen Holzteilen. Der Heckspiegel war vollkommen verrottet, wurde wiederaufgebaut und 2012 nahm dieses Boot damit wieder seinen Dienst auf. Dennoch war klar: Irgendwann muss ein Ersatz her. Natürlich ein neues Boot, nach so viel Ärger mit gebrauchten Motorbooten hatten die Verantwortlichen genug.

Vor vier Jahren begann die Planung dafür, das neue Motorboot wurde in den Haushaltsplan aufgenommen. Wunsch war ein Katamaran, wie ihn die Trainer vom Berliner Ruder-Club schon seit einigen Jahren führen. Leider fiel diese Planung immer wieder anderen Projekten zum Opfer, bis sich im Jahr 2019 die Gelegenheit bot, finanzielle Unterstützung durch den Berliner Senat zu beantragen.

Gesagt, getan. Der Antrag wurde genehmigt. Wir sollten 50 Prozent der Kaufsumme inklusive des Motors als Fördergeld erhalten. Wir

bestellten einen Katamaran in Ungarn - dieser kleine Hersteller versorgt weltweit die Wassersportler mit Trainer-Katamaranen. Nach einigem Hin und Her um Kosten und Mehrwertsteuer konnte der Bootskörper im Juni geliefert werden, gemeinsam mit dem des Potsdamer Ruder Club - Germania.

Da standen sie nun: In blau-weiß von Welle-Poseidon und in weiß vom PRCG. Und Welle-Poseidon hatte auch noch das größere Boot gekauft.



Ein schöner
Anblick –
doch damit
begann die eigentliche Arbeit! Ich kann
Euch sagen,
dass ich als
Bootswart
noch viele
Stunden in
das Boot gesteckt habe bis auf die

Steuerung war das Boot nicht ausgerüstet.

Am 8. August war es endlich soweit und unser blau-weißer Katamaran konnte auf den Namen "Käpt'n Blaubär" getauft werden.



Fotos: Nik Warnecke, Andreas Schmidt

Vom Fremdgehen (und doch treu bleiben)

Welle Poseidon beim Wanderevent "Großer Brockenaufstieg" vertreten Jan Gerlach



Eines vorab: Ich werde es wieder tun und Welle Po wird wieder dabei sein. Im Grunde kann ich mich nämlich gar nicht trennen.

Ich gebe zu, ich bin ein bisschen

fremdgegangen. Dabei sah es zunächst so gut aus. 24 Jahre hielt unsere Beziehung bereits, wir standen kurz vor unserer Silbernen Hochzeit. Doch dann, im Jahre 2005, zog es mich berufsbedingt in die Lüneburger Heide. Hier gibt es zwar mehr Land, aber dafür weniger Wasser als in der Hauptstadt.

Ja, wir sind Freunde geblieben. Hier mal eine Ruder-AG an der Schule, dort mal eine Stippvisite in dem einen oder anderen Ruderverein und natürlich Olympia- und WM-Rudern im Fernsehen, aber die neuen Bräute hießen dann doch Radfahren und Laufen. Und seit letztem Jahr nun ganz schlimm: Kanu! So mit richtig falschrum sitzen und mit ohne Rollsitz.

Doch auch das genügte nicht - und nun kommt am Ende doch wieder Welle Po ins Spiel. Vor anderthalb Jahren unternahm ich mit der Familie einen Ausflug auf den Brocken und wurde Zeuge zahlreicher mit lautstarkem Trara begleiteter sehr erschöpften, aber auch sehr glücklichen Menschen. Es stellte sich heraus, dass diese in zwei Tagen knapp 90 Kilometer auf Schusters Rappen hinter sich gebracht hatten. Von Göttingen über Bad Lauterberg bis zur Zielfotobrockenhexe. Will ich auch, dachte ich mir. Tat ich dann auch.

Und natürlich blieb ich dem Fremdgehen zum Trotz meinem Namen treu und startete für den BRC Welle-Poseidon. Sicherlich war es auch das Bewusstsein dieser Verantwortung, das mich trotz der immensen Blasenentwicklung ab Kilometer 30 weiter antrieb. Etwa alle 12/13 Kilometer wird man mit Stempel, Brötchen, Obst oder Getränken versorgt. Sonst wohl über 400 Wanderinnen und Wanderer, im Corona-Jahr nun 280, machen sich auf dem Weg. 150 kommen nochmal dazu, die sich mit den sonntäglichen 38 Kilometern begnügen. Sonst im Juni, diesmal im September. An der letzten Station in Braunlage erwartet einen ab 13:30 Uhr der Besenwagen. Ich war um 12:10 Uhr da.

Die letzten zwei Kilometer lief ich euphorisiert schmerzfrei, der Anstieg wird in den Skat gedrückt. Welt der Wunder: Die Schmerzen begleiten den Wanderer ab dem ersten Schritt nach Zieleinlauf noch viele Tage, aber auch erst ab dann.

Ich bin also angekommen, am Gipfel. Und wusste sofort: Nächstes Jahr wieder. Mit Welle Po. Und ja, Antje, dann auch mit neuer Vereinskleidung. Versprochen.

Anm. d. Red.: Jan war Trainer bei Welle-Poseidon, wohnt seit 15 Jahren in Lüneburg und ist noch immer Mitglied unseres Vereins!



Fotos: Privat

Ruder-Geschichten

Lockdown - Vom Waterrower ins Rennboot

Simone Schulz

Ich erinnere mich gut an meine erste berufliche Annäherung an das Covid-19-Thema: Auf einem reisemedizinischen Kongress Anfang März berichtete der Virologe Viktor Corman aus der Charité über das neue Virus, die ausgelöste Erkrankung SARS-CoV-2 und den sehr schnell von der Charité entwickelten PCR-Test. Alles sehr spannend und auch beunruhigend – dennoch ahnte noch niemand, wie die Pandemie über uns alle hereinbrechen und in welchem Ausmaß sie unser Leben verändern würde.

Am 14. März stiegen wir zum vorerst letzten Mal in ein Mannschaftsruderboot. Am gleichen Tag wurden Maßnahmen zur Eindämmung der Coronavirus-Infektionen erlassen und der Ruderclub verfiel gezwungenermaßen in einen Dornröschenschlaf. Lockdown. Mit Schließung des Clubgeländes und dem Einstellen sämtlicher Ruder-aktivitäten kamen Fragen auf: Wie halte ich mich weiter fit? Wie lange wird das Ruderverbot anhalten?

Zunächst schaffte Nik für mich großherzig Abhilfe, indem er sein Ruderergometer auf der Terrasse im Freien aufstellte und mich einlud, darauf zu trainieren. Ich habe einige kühle, aber sonnige Frühlingstage in Erinnerung, an denen es sehr guttat, die ganze Anspannung des (Corona) Alltags auf dem Concept 2 wegzurudern!

Die von langer Hand geplante Wanderreise im Sommer - über die Alpen nach Österreich und Italien - schien aufgrund des dortigen Infektionsgeschehens nicht realisierbar. Dennoch unternahmen Rosa und ich nun zur Vorbereitung seit Anfang April regelmäßig ausgedehnte Wanderungen in Berlin und im Umland. Dabei erwanderten wir auch mehrfach unser Ruderrevier und liefen an Gewässern entlang, die wir sonst nur aus der Ruderperspektive kannten. Eine absolut empfehlenswerte Erfahrung!

Da die Infektionszahlen weiter stiegen und sich abzeichnete, dass die Beschränkungen gewiss nicht nur wenige Tage gelten würden, fasste ich nach einigem Grübeln und Einholen von Ratschlägen den Entschluss, mir ebenfalls ein Rudergerät anzuschaffen. Unabhängig vom Lockdown ohnehin eine sinnvolle Trainingsergänzung, zumal uns die Women's Rowing Challenge im Winter doch einigen Spaß gebracht hatte. Natürlich hatte ich nicht als einzige diesen Gedanken gehabt: der Markt für Ergometer war ziemlich leergefegt und die Lieferzeiten deutlich länger als üblich. Aber nach ein paar Wochen war es soweit: mein Waterrower wurde geliefert, war rasch zusammengebaut und los ging es mit dem Training.

Die Zeit auf dem Rollsitz wurde mir manches Mal recht lang, aber durch das regelmäßige Training zeigten sich eindeutig Fortschritte, ich wurde schneller und das Durchhalten fiel auch leichter. Dennoch: ich vermisste das "echte" Rudern, die Bewegung in der Natur und das Zusammenspiel der Ruderer im Mannschaftsboot.

Seit dem 24.4.2020 war das Clubgelände für Einer-Ruderer bzw. für Rudergemeinschaften aus einem gemeinsamen Haushalt wieder geöffnet. Die Glücklichen! Nachdem ich im Frühjahr 2018 zum ersten Mal überhaupt in ein Ruderboot gestiegen war, bestand meine einzige Einer-Erfahrung in einem kurzen Einzeltraining in der Möwe "an der Leine" im Hafen.

Die Saison 2019 stand dann im Zeichen der Regatten "Rund um Wannsee" sowie "Quer durch Berlin" und des Trainings dafür – da hatte ich gar keinen Gedanken an das Einer-Fahren verschwendet.

Es folgte ein milder Winter 2019/2020, in dem wir ohne Unterbrechungen regelmäßig rudern konnten, - und nun: Zwangspause, unzulänglicher Ergometer-Ruder-Ersatz. Ich schaute

betrübt auf Doodle-Listen, in die sich andere für Rudertermine eintragen konnten.

Immerhin konnten so bereits Anfang Mai schon wieder über 30 unserer Clubmitglieder rudern, nur gehörte ich unglücklicherweise nicht dazu.

Anfang Juni waren Luft und Wannseewasser deutlich wärmer geworden, so war es schließlich denkbar, auch als Einer-Anfänger mit hohem Kenter-Potenzial in ein Gigboot zu steigen und endlich wieder die Skulls ins Wasser des Sees zu setzen.

Mein erstes Training im Einer durfte ich Anfang Juni unter Lutz' Anleitung absolvieren. Seit Mitte Juni ging ich dann regelmäßig in Begleitung von Nik oder Lutz aufs Wasser, wobei ich zunächst in Möwe und Larissa übte und dann in die Triton stieg: ein wundervolles Boot, um die Schwelle vom Gigboot in ein Rennboot etwas sanfter und bedenkenloser zu überwinden!

Mein Vergnügen währte jedoch nicht lange, denn Nik wollte mich nun auch ins Rennboot setzen und so lernte ich Vincent kennen... sozusagen ein Blind Date. So fühlte es sich auch zunächst an: "Geht ja gar nicht!" kam mir in diesem wirklich schmalen Boot in den Sinn, jede unbedachte Handbewegung führte zu Schlingern und albernem Herumgewackel. "Hände zusammen! Orthogonalstellung!" wurde mein Mantra, verkrampfte Schultermuskeln wurden meine vertrauten Begleiter.

Aber irgendwie ging es ja doch, und das häufig windarme Wetter war mir gnädig. So konnte ich immer wieder Ausfahrten - meist in die ruhigen Gewässer vor der Pfaueninsel - mit Vincent machen und wünschte mich manches Mal in die Larissa, oder wenigstens in die Triton, zurück, wenn Wellen und Wind am Tiefenhorn mich mal wieder durchschüttelten.

Für weitere rudertechnische Verbesserungen gab es auch einige Verabredungen mit Mi-

chael Rüssmann, der Skiff-Neulinge im Motorboot begleitete und mit scharfem Auge Schwachstellen aufdeckte und versuchte, uns sicherer werden zu lassen. Dafür - wie auch an alle Trainer, Ausbilder und Begleiter - herzlichen Dank für Euer Engagement und die Bereitschaft, das eigene Rudervergnügen hintenan zu stellen, um die Skiff-Anfänger (und auch die Ruderanfänger allgemein) aufs Wasser zu bringen!



Im Corona-Jahr hoch im Kurs: Solorudern Foto: Christian Hansen

Inzwischen kann längst wieder im Mannschaftsboot gerudert werden. Ob es so bleibt?...Wir werden sehen. Ich appelliere an alle im Club, die Hygienemaßnahmen umzusetzen und ernst zu nehmen. Die Infektionszahlen steigen wieder und wir müssen uns selbst und andere schützen.

Auf einen erneuten Lockdown können wir alle gut verzichten. Dennoch: Ich sehe ihn auch als ein Ereignis, das mir - wenn auch zwangsweise - neue Möglichkeiten und Perspektiven eröffnet hat. Beim Rudern und auch in anderen Lebensbereichen.

Nicht selbstverständlich - Ost und West in einem Boot

Umfahrt zum 30jährigen Jahrestag der Deutschen Einheit

Andrea Rose



Mit Rosa, Lutz und Simone stachen Carsten und ich am Tag der Deutschen Einheit am frühen Morgen in See. In unserem Boot sind Ost und West vereint – zu gleichen Teilen so gut dies in einem 4x+ möglich ist. Uns verbindet nicht nur die Begeisterung für den Rudersport, sondern inzwischen auch eine wertvolle Freundschaft, die wir ohne die Ereignisse vor 30 Jahren missen müssten. Dabei sind unsere unterschiedlichen Wurzeln, die nach wie vor spürbar sind, immer wieder Bereicherung und willkommene Vervollständigung.

Auch die Umfahrt, zu der wir heute ganz selbstverständlich antreten, war nicht immer möglich. Dennoch gleitet unser Boot einfach so unter der Glienicker Brücke durch.

Diese Freiheit haben wir alle längst für uns vereinnahmt.

Bei den anschließenden Gesprächen auf der Club-Terrasse zeigt sich, dass die meisten von uns die Nachricht vom Mauerfall zunächst für einen Irrtum hielten, heute würde man wohl Fake News sagen. Trotzdem wissen alle noch genau, wo sie waren, was sie gefühlt oder gedacht haben – 30 Jahre später!



Der Tag der Deutschen Einheit ist deshalb ein guter, wichtiger Feiertag. Klar, er erinnert daran, dass das einst geteilte Deutschland wiedervereinigt wurde, aber noch viel mehr daran, dass die Freiheit in unserer Gesellschaft nicht selbstverständlich ist.

Wie schön, dass wir heute wie damals dabei sein können.



Ein sechsmonatiger Ruderkurs!

Lutz Lederer

Dieses Jahr begann der Anfängerkurs in der Kastenruderanlage schon im Februar. Alle Teilnehmerinnen waren von Anfang an mit Begeisterung dabei. Aber aus bekannten Gründen war schon nach dem zweiten Termin Schluss. Die Halle wurde geschlossen. Und es dauerte eine Ewigkeit, bis es mit dem Kurs weitergehen konnte.

Per Mail wurde der Kontakt aufrecht erhalten, Termine wurden verabredet und die Freude war groß, als es Ende Juni mit dem Rudertraining endlich wieder losging. Auf dem vereinsamten Clubgelände konnten bei hochsommerlichen Temperaturen die ersten Rudererfahrungen im Einer gesammelt werden. Zwei Wochen später durften wir auch wieder im Großboot rudern. Im August haben die fünf Teilnehmerinnen, die seit Februar dabei waren, den Kurs erfolgreich beendet. Als neue Mitglieder rudern sie weiterhin in unserem Verein!

Auch dieses Jahr haben Vereinsmitglieder als Mitruderer im Mannschaftsboot das Training unterstützt. Danke an Simone, Judith, Carsten und Andrea.

Eintauchen, Auftauchen, Rudern

Die Entdeckung einer neuen Welt Stephanie von Hayek

Im Allgemeinen gilt ja für alles Neue, dass es gut ist, wenn man vorher nicht allzu viel darüber weiß. Wüsste man zu Beginn, was auf einen zukommt, würde man womöglich gar nicht anfangen. Ein gutes Beispiel dafür sind Kinder. Das Nichtwissen schützt also das Lebendige, ansonsten bliebe alles tot auf Erden. Aber dafür ist ja das Leben nicht gedacht, sondern für Abenteuer mit guten Freunden.

Und das ging im Februar los, in einer Kastenruderanlage in Berlin-Zehlendorf. Von dem einen Mal, an dem ich teilnehmen konnte, bevor es für lange Zeit still wurde, hatte ich den Laut mitgenommen, der beim Eintauchen des Blattes ins Wasser entsteht. Leise Musik in meinem Ohr, die mich erinnerte an vergangene Sommer in schaukelnden Booten auf See. Das öfter zu hören, wäre doch ziemlich schön ...

Als es endlich weiterging nach der großen Stille, mit dem Training im Einer am Steg (mit Leine), waren es viele Dinge auf einmal, ein zuweilen überfordertes Gehirn, aber auch immer das Gefühl, eine neue Welt entdecken zu dürfen.

Nun liegen einige Ruderstunden hinter mir und es ist ein Morgen im September, an dem einen ein aufgeregtes Treiben bei Welle-Poseidon empfängt. Etwas ungewohnt, aber heute ist Samstag, alle haben eine Arbeitswoche hinter sich, und vielleicht muss es nun schnell gehen mit der Erholung...

Skulls ans Ufer, Boot ins Wasser, nicht rum stehen. Wir sortieren die Ruder auf die Seiten des Achters, aber heute liegt das Boot auf



Foto: Christian Hansen

der anderen Seite des Steges ... Backbord rot ... wie war es noch gleich? Steuerbord rechts und grün? Diese Volte muss mein Gehirn jedes Mal machen. Aber an so einem Morgen, an dem man damit beschäftigt ist, sich einem temporeichen Rudergewusel anzupassen, bleibt einem keine Zeit dafür. Gerade noch am Ufer, das Fußbrett eingestellt, da sitzt man schon im Boot und rudert los, versucht die von vorn kommenden Ansagen umzusetzen, sich am Schlagmann zu orientieren, die Bewegungsabläufe ins Gedächtnis zu rufen und den Wellengang zu überrudern.

Beim Rudern kommt es, das habe ich mir kürzlich klar gemacht, vor allem aufs Handeln an. Jede Sekunde, die man an einen Gedanken verschwendet, ist verlorene Zeit. Etwa, weil einem das Skull abhandengekommen ist, das sich jetzt irgendwo beim Vordermann herumtreibt, man sich kurz fragt, wie das passieren konnte oder man noch das Gefühl des kurzen Schreckens verspürt. Mit solchen Gedanken beschäftigt man sich allenfalls später, auf dem Wasser am besten überhaupt nicht, sondern greift stattdessen blitzschnell und beherzt zum Skull und fädelt sich wieder ein in die Truppe.

Während man den Wiedereinstieg ins "Orchester" sucht, kommt einem in den Sinn, wie gefährlich so eine Situation sein kann, wäre das jetzt bei voller Fahrt passiert: Ähnlich wie beim Skifahren ist das ja, wenn sich die Bretter aus irgendeiner Unvorsichtigkeit heraus

übereinanderlegen, da ist jetzt dieses Sturzgefühl ... wieder ein Gedanke zu viel, anstatt volle Konzentration auf die Tat: Skull greifen, einfädeln, Rhythmus, Takt, weiter, weiter ... och, vielleicht bald mal eine Pause ... nein, gerade sitzen, Beine abdrücken ... nennt sich Beinarbeit, die Villa da drüben ist auch nicht schlecht ... Ruder halt ... Blatt ab ... so geht es fort. Am Ende der Fahrt fühle ich mich gut und irgendwie ausgeruht.

Das ist nicht wie beim verhassten Joggen, das ich mehrmals in meinem Leben versucht und immer wieder aufgegeben habe. Beim Rudern muss ich die Anstrengung nicht allein vollbringen, da kommt etwas anderes ins Spiel, was mich, das kann ich nach etwa zehn Trainings sagen, ohne Mühe meinen Weg zu Welle-Poseidon antreten lässt.

Was es genau ist, weiß ich nicht, ob das Wasser, die Bewegung an der frischen Luft, all das zu erlernende Neue. Ganz sicher aber hat es auch mit dieser fröhlichen Gruppe samt ihrem Lehrer zu tun, die sich gefunden hat: Die Lust hat auf etwas Gemeinsames, darauf, aus acht Stimmen eine zu ziehen, einen Herzschlag, der das Boot hinweggleiten lässt über das Wasser hin zu unbekannten Orten.

Ach, am besten man sagt es einfach mit und frei nach Hölderlin:

Komm! Aufs Wasser, Freund!



Mareile, Stephanie, Harriet, Christine, Marina

Foto: Lutz Lederer

Kentern kann (k)einer

Skiffkurs im Corona-Lockdown / Rudern in der Königsklasse

Roger Töpelmann

Das ist eine sehr wackelige Angelegenheit. Wer einen Einer fahren will, muss schon eine Portion Trainingswillen mitbringen. Zuerst am Bootssteg vorsichtig ins Boot gesetzt. Beide Ruder immer festhalten, damit die Balance gesichert ist. Mit einigen Ruderschlägen setzt man sich vom Steg ab. Sobald man das ein paar Mal geschafft hat, immer an des Trainers "Leine", geht's auf den See hinaus. Hier proben die Einer-Aspiranten die Durchfahrt zwischen zwei Bojen, das Wenden, den Blick voraus zum Bug. "Hände zusammenhalten" ruft der Trainer, sobald einer oder eine der Neulinge ins Wasser zu kippen droht. Von Trainingsstunde zu Trainingsstunde geht es besser.



Mitten im Corona-Lock Down haben im Juni Frank und Clarissa Markus für neun Welle-Po Mitglieder einen mehrwöchigen Skiff-Kurs durchgeführt. Gewagt haben es: Dagmar Trachsel, Katja Gangoly, Christian Hansen, Andrea und Carsten Rose, Iris Schmalzriedt, Marion Sengelaub, Sylvia Schulz und Roger Töpelmann.

Das Wort Skiff heißt ganz simpel Schiff und stammt aus dem Althochdeutschen (scif). Der Weltruderverband FISA definierte die Bootsklasse der Einer als Königsklasse des Rudersports. Denn der Renneiner ist, seit der Rudersport 1900 erstmals bei den Olympischen Spielen ausgetragen wurde, eine olympische Bootsklasse. Der Frauen-Einer allerdings ist erst 1976 olympisch.

Im Boots-Hangar hat Welle-Po mehr als zehn Einer. Manche etwas breiter, so die Möwe



oder Larissa.
Vom
Nachbar
Potsdamer Ruderclub
Germania
konnte
Frank immer wieder den
wohl si-

chersten Einer, das "Knallrote Gummiboot", zum Training ausleihen. Als echte Skiffs gelten aber nur die oft mehr als sieben Meter langen ganz schmalen Boote wie die Triton oder Tel Aviv.

Unter Hochzeitseiner oder auch Kavalierseiner versteht man ein Skiff mit Steuermannsplatz in Gigbauweise. Der Begriff wird darauf zurückgeführt, dass der Steuermannsplatz einer Frau die Teilnahme am Sport ihres Gatten ermöglichen sollte, weil es ihr zu seiner Entstehungszeit verboten war, selbst zu rudern. Bei Welle Poseidon gibt es die traditionsreiche Asbach Uralt, die tatsächlich schon bei Rudererhochzeiten eingesetzt wurde, aber heute meist umgebaut als Zweier gerudert wird.

Frank ist sich sicher, dass Einer-Rudern nicht allein in Corona-Zeiten von Vorteil ist: "Es stärkt die Konzentration, den Ruderschlag und den Sitz im Boot." Der Trainer gab exakte Ruderanweisungen stets mit Megaphon vom nachbarlichen Bootssteg oder vom Motorboot aus. Da konnte niemand ins Wannseewasser fallen. "Das Vergnügen, die Motivation und die großen persönlichen Erfolge aller Einer-Teilnehmer haben mir viel Freude bereitet", resümiert er. Im nächsten Jahr soll es wieder einen Skiff-Kurs für die Vereinsmitglieder geben.

Fotos: Christian Hansen

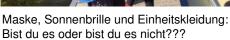
AHA - Effekte auf dem Vereinsgelände

Schnappschüsse auf dem Clubgelände im Corona-Jahr



Jahresmitgliederversammlung Open Air







Kurz wie früher zusammengerückt für das Foto – sonst jetzt auch in der Öko immer mit Maske und auf Abstand: Nesch, Ingeborg, Micha und Babsi.

Fotos: Edith Klee



Vom Team 350 zu RuDiDo oder "RuDiDo – die coolste Crew von Welle Po"

Edith Klee

Dank sozialer Medien können wir uns seit geraumer Zeit - neben den öffentlichen Trainingszeiten – individuell zum Rudern verabreden. In einer immer quirliger werdenden Zeit zeitlich flexibel zu sein, ist ein großer Vorteil. Und oft finden so Ruderer zusammen, die ähnlich ticken.

Eine dieser WhatsApp-Gruppen nennt sich RuDiDo und steht für "Rudern Dienstags und Donnerstags". Kleiner Wortspielbonus: Organisator der Gruppe ist Rudolf Noack, allen bestens bekannt als Rudi.

Rudi ist 85 Jahre alt, rudererfahren, vital und sprüht vor Energie. Sein Markenzeichen: Ein kariertes, von Wind und Wetter bei vielen Ruderfahrten ausgeblichenes Sonnenhütchen, das ihm entgegen High Tech-Sportbekleidungstrends sommers wie winters die ideale Kopfbedeckung ist: Gelebte Nachhaltigkeit.

Tatsächlich beginnt die Geschichte dieser Gruppe schon lange, bevor es WhatsApp gab. Sie geht auf die sagenumwobenen Rentnergruppe Team 350 zurück, die sich im Jahr 2002 gründete. Team 350 stand für die Lebensjahre, auf die es die fünf sportbegeisterten Senioren damals gemeinsam brachten: Frank "Franky" Weber († 2018), Hans Reich (nicht mehr aktiv), Jürgen Lange († 2017), Horst Kornatz (noch heute bei RuDiDo) und "Rudi" Rudolf Noack (ebenso).



Das Team 350 im Jahr 2002 (v.l.n.r.: Franky, Hans, Jürgen, Rudi, Horst)

Sie taten sich zusammen, um in mehrtägigen Fahrten die Brandenburger Gewässer zu erkunden. Darüber hinaus traf man sich donnerstags, um eine längere Tour zu rudern. 30 Kilometer war das Minimum. Denn die Herren hatten nicht nur das Bedürfnis, mehr zu rudern als zum allgemeinen Training. Sie wollten auch das Fahrtenabzeichen erwerben. Als Wanderfahrten galten und gelten heute noch eintägige Fahrten mit mindestens 30 Kilometern. Oder Fahrten mit mindestens zwei aufeinanderfolgenden Rudertagen und einer Gesamtstrecke von 40 Kilometern oder mehr. Die Touren starteten um 10 Uhr, und erst abends war man zurück. Sie führten nach Werder, Tegel, Heiligensee oder Hennigsdorf. Hauptsache weit.

Mit den Jahren – und mit der zunehmenden Zahl zeitlich flexibler Rentnerinnen und Rentner in unserem Verein – bekundeten mehr und mehr Ruderer Interesse, der Gruppe beizutreten, allerdings beschränkt auf Tagestouren. So wurde aus dem Team 350 die Rudergemeinschaft Donnerstag.



Schließlich kam der Dienstag als zweiter Rudertermin hinzu – und seit ungefähr vier Jahren führt Rudi nun mit straffer Hand die Gruppe

"RuDiDo". Zurzeit sind 16 Ruderer verschiedener Altersklassen in der Gruppe. Ausgedehnte Touren gibt es nur noch von Zeit zu Zeit, meist begnügen sich die Ruderer mit den üblichen Fahrten. Soo viel Zeit hat man auch als Rentner heute nicht mehr...

Dabei kommen immer noch etliche Kilometer zusammen: Viele RuDiDo-Ruderer sind in der Kilometerstatistik des Vereins weit vorn zu finden.

Dass nun längst auch Damen mit von der Partie sind, findet Rudi gut: "Seitdem wird nicht mehr so viel gemeckert auf der Tour, die Ausdrucksweise im Boot hat sich erheblich gebessert". Man höre!

Inzwischen sind gelegentlich auch Ruderer dabei, die das Rentenalter noch nicht erreicht haben, aber sich die Zeit unter der Woche zumindest hin und wieder frei einteilen können. Auch mir ist das Rudern in dieser Gruppe von Zeit zu Zeit ein großes Vergnügen. Bei so viel Rudererfahrung legen alle Disziplin an den Tag und das Boot läuft "rund".



Sorgt stets für reibungslosen Ablauf: Rudi

Um Hektik, wie sie gern mal beim öffentlichen Training vor dem Ablegen aufkommt, zu vermeiden, legt Rudi nach der Tour-Ankündigung und der kurzen und knackigen Rückmeldung der Teilnehmer am Vorabend die Tour und die Bootseinteilung fest. Angemeldet ist angemeldet, ein Zurück gibt es dann nicht mehr. "Einzige Entschuldigung, die ich akzeptiere, ist die eigene Beerdigung, und auch die muss vorher angemeldet werden", ist Rudis Devise. Dafür schafft er als Alterspräsident persönlich, bevor alle - pünktlich - erscheinen, Skulls und Bootszubehör raus. Ablegen auf den Punkt.

Eine Einkehr zur Mittagszeit gehört dazu – im entspannten Gespräch diskutiert man dies und das, tauscht Informationen aus, hilft einander mit Rat und Tat in Alltagsfragen.

Das "Coole" an dieser Gruppe ist: Hier muss niemand etwas beweisen. Alle eint das Ziel, sportlich aktiv gemeinsam eine gute Zeit auf dem Wasser zu verbringen.

Karin Kahle sieht das so: "Die ganze RuDiDo-Truppe profitiert und lehrt uns alle, was man tun muss, um gesund und munter bei jedem Wetter rudern zu können! Windstärke 8, Wellen in Meeresqualität, Sonne pur bei 35 Grad egal, es wird gerudert und zwar mindestens 20 Kilometer, darunter steigt man gar nicht erst ins Boot. RuDiDo ist die coolste Crew von Welle Po."

Tja, wie sagt Eckart von Hirschhausen in seinem Buch über die zweite Lebenshälfte: "Altern ist Lebenskunst – oder: Das Beste kommt noch". Siehe RuDiDo.



Ohne Bananendoping geht bei Rudi nichts: Wolfgang, Rudi, Karin und Regina gratulieren zum 85. Geburtstag Fotos: Franz Hummel

Endlich wieder eine Wanderfahrt

63 Kilometer in herrlichem Herbstsonnenschein durch Zernsdorfer Gewässer

Judith Köhler

Nachdem die obligatorische Osterfahrt mit den Zernis Lock-down-bedingt ausgefallen war, bot sich am ersten Oktoberwochenende dann doch noch die Gelegenheit, eine zweitägige Wanderfahrt zu unternehmen. Insofern war es für uns alle die erste und wohl auch die letzte gemeinsame längere Wanderfahrt in diesem



Jahr. Rückblickend auch die vorerst letzte Gelegenheit für Berliner Ruderer, in Brandenburg zu übernachten ...

"Erstfahrer" waren dieses Mal nicht dabei und so wussten wir alle, worauf wir uns gemeinsam freuen konnten. Früh um neun Uhr ging es Samstagmorgen gemeinsam mit den "Zernis" Detta, Kubi, Anita und Mark vom Gelände des ESV Lok Zernsdorf aus los. Detta hatte für zwölf Uhr in Kolberg Tische reserviert. Es war ein gutes Gefühl, mal wieder in einem anderen und doch so vertrauten Gewässer zu rudern.

Pünktlich kurz vor zwölf Uhr erreichten wir den Kolberger Strand: Schuhe aus, ins Wasser steigen und die Boote an Land ziehen... Dann ging es weiter in den sehr kleinen Ort zur einzigen Gaststätte "Alter Dorfkrug", wo man für uns draußen Tische reserviert hatte. Nachdem das eine oder andere Eisbein bzw. Schnitzel verputzt waren, verzichteten wir auf den Nachtisch und machten uns lieber zügig auf den Rückweg ... mit Zwischenstopp bei Kuddel - wo sonst! Inzwischen war es richtig warm geworden und so konnten wir in herrlichem Sonnenschein genüsslich den noch ausstehenden Nachtisch genießen.

Was für ein Unterschied zum letzten Jahr, wo just beim Anlegemanöver ein heftiger Regenguss über uns niederging. Nachdem wir das Ablegen erfolgreich bewältigt hatten, ging es zurück nach Zernsdorf.

Und kaum hatten wir angelegt, vernahmen wir vertraute Stimmen: Michael und Detlef waren spontan raus zu uns nach Zernsdorf gefahren. Während die Sonne unterging, wurde der Grill angeworfen und kurze Zeit später kamen wir in den Genuss echter Thürin-

ger Würstchen, die uns Edith und Ulli von ihrem letzten Aufenthalt von dort mitgebracht hatten. Abgerundet wurde unser Menü mit leckeren Salads made by Conny und Ingeborg und diversen Wein- und weniger diversen Biersorten. Corona-bedingt schliefen nicht alle vor Ort und so gab es einen kurzen Abschied bis zum nächsten Morgen.

Dieser begann wieder mit strahlendem Sonnenschein, der Edith sogar zu einem kurzen Bad im See verleitete. Wir starteten um kurz nach zehn Uhr, dieses Mal ohne die Zernis waren wir sozusagen entre nous und so fiel es auch nicht weiter auf, dass so manche Frisur und Steuerjacke nicht saß. Unser Ziel war das Fährhaus, schräg gegenüber von Kuddel. Nachdem man uns dort barsch abgewiesen hatte, landeten wir dann doch wieder bei Kuddel.

Auf der letzten Etappe war dann nochmal kräftiges Ziehen im Boot angesagt: Der Wind hatte kräftig aufgefrischt. Erschöpft, aber glücklich ausgepowert legten wir in Zernsdorf an.

Ein Ruderwochenende mit größtenteils strahlendem Herbstsonnenschein und 63 Ruderkilometern lag hinter uns. Nach dem Säubern und Verstauen der Boote tranken wir noch einen letzten Kaffee und überlegten, wann wohl die nächste gemeinsame Wanderfahrt mit den Zernis stattfinden wird.











Fotos: WhatsApp-Gruppe Zernsdorf

Wannseelöwen und Jungwelle

Corona-Challenge für die Wannseelöwen

Training unter harten Bedingungen / Kinder haben viel gelernt und waren sehr motiviert Saskia Discher

Das Coronavirus hat bekanntermaßen unseren gesamten Alltag getroffen, so auch das Training der Wannseelöwen. Gehört hatten wir alle schon vom Coronavirus Anfang des Jahres, dann von der Ausgangssperre der Stadt Wuhan. Das schien aber ganz weit entfernt und würde niemals bis zu uns kommen...- So dachten wir... - doch es kam bekanntermaßen anders.

Nachdem wir im Winter gut trainieren konnten und stetig Fortschritte erzielten, fand Ende Februar unser alljährlicher Spenden-Ergocup statt. Danach begann das Training für den Langstreckentest am 21.3. Wir fuhren das Training mit den Kindern intensiv hoch und absolvierten mit unseren ältesten Kindern ein zusätzliches viertes Training pro Woche, um gut vorbereitet starten zu können. Am 9. März schien noch alles gut: die Meldungen für den Langstreckentest waren abgegeben und alle Kinder gesund und motiviert. Jedoch kam einen Tag später die Nachricht: die Langstrecke wurde abgesagt, wegen Corona... Okay, eine erste Maßnahme, aber die Regatta war ja nicht so wichtig. Also weiter trainieren, die anderen Regatten stehen ja noch.

Am Abend des 14.3.20 kam dann die traurige Nachricht des Landes Berlin: Alle Vereine müssen schließen. Das war wohl die traurigste E-Mail, die ich jemals versenden musste. Zwei Stunden vorher hatten wir uns noch alle beim Training gesehen. Unser Trainingslager und alle Regatten wurden dann nacheinander auch abgesagt.

Wir wollten unsere Kinder aber bei der Stange halten, also schrieben wir Trainingspläne, damit alle fit bleiben. Nachdem diese eher weniger ihr Ziel erreichten, änderten wir das und führten unsere Corona-Challenge ein: Jede Woche galt es eine Aufgabe zu erledigen und uns das Ergebnis zu schicken, so konnten wir einen virtuellen internen

Wettkampf machen, z.B. drei Kilometer joggen, so lange Unterarmstütz halten wie möglich oder so viele Soldatensprünge in einer Minute wie möglich. Damit hatten wir ein Format erreicht, den Großteil der Kinder aktiv zu halten!

Dann war es endlich soweit am 23.4.20: Die erlösende Nachricht kam: Es darf wieder Einer-Training in Gruppen von vier Sportlern und einem Trainer durchgeführt werden.



Björn und Adrian im Training

Foto: Saskia Discher

Also wurde viel koordiniert, telefoniert, die Eltern angerufen und dann standen die Gruppen für das erste Wochenende. Es konnte also losgehen am 25.4. um 14:00 mit der ersten Gruppe.

Aber wir wurden vom Pech mehr verfolgt als man glauben konnte: In den drei Trainingseinheiten mussten wir in jeder Einheit abgeschleppt werden, da die Motoren nicht mehr funktionierten. So wurden von Danny Lünse die Motoren unter Hochdruck repariert, sodass sie drei Tage später wieder einsatzbereit waren.

Noch am selben Abend kam dann aber wieder die Nachricht, dass das Land Berlin nur noch Einzeltraining erlaubt. Da das zu aufwendig ist und nicht unser Ziel erreicht, haben wir das Training wieder eingestellt. Immerhin konnten zwölf Kinder einmal wieder im Boot sitzen. An dieser Stelle nochmal ein ganz großes Dankeschön an Dany Lünse und Thomas Sonneck, die uns dreimal abgeschleppt haben und die Motoren in Rekordzeit repariert haben!

Am 16.5. war es dann aber wieder soweit: Wir starteten unser Training in Gruppen von acht Personen, alle natürlich im Einer. Ab dann konnten wir wieder regelmäßig trainieren. Wir teilten die Kinder in zwei Gruppen, von denen jede Gruppe zwei Termine hatte. Für uns Trainer war dies mit vier Trainingsterminen pro Woche ein zusätzlicher Koordinationsaufwand – aber das war es uns wert. So schafften es die großen Kinder innerhalb von 15 Minuten,



Training der drei Landesentscheidboote Foto: Saskia Discher

ab- und wieder anzulegen und in einer Trainingseinheit auch die 14-16 Kilometer zu rudern, die Kleinen lernten alle das Skiff fahren und wir konnten zudem etliche Anfänger neu ausbilden. Natürlich sind auch mal Kinder ins Wasser gefallen und wir sind kurze Sprintrennen gegeneinander gefahren. Das allseits beliebte Kenter-Training war ebenfalls ein Bestandteil unserer Ausbildung. Aus Trainersicht

brachte diese Zeit also sehr viel Gutes und die Kinder waren alle sehr motiviert, was uns natürlich umso zufriedener machte. Mitte Juli erlaubte Berlin dann als letztes Bundesland endlich auch das Mannschaftsbootrudern wieder und die Vergrößerung der Gruppen. Seitdem können wir unseren Regelbetrieb nahezu wieder voll durchführen und die Motivation der Kinder ist nochmal gestiegen. Zusätzlich haben wir zahlreiche neue Anfänger gewinnen können.

Zum Ende der Sommerferien wollten wir den Kindern dann doch mal etwas Abwechslung bieten und organisierten ein kleines Trainingslager im Verein. Selbstverständlich unter Einhaltung aller Coronaregeln: Jeder zeltete im eigenen Zelt auf unserer Wiese. Neben mehreren Trainingseinheiten machten wir auch eine Nachtfahrt über den Wannsee und endeten bei unserem Sommerfest. Am 5.9. stand dann endlich unsere erste Regatta an.

Jetzt trainieren wir fleißig weiter. Das Trainingslager in der ersten Herbstferienwoche in Mecklenburg-Vorpommern musste leider Corona-bedingt ausfallen. Stattdessen trainierten wir täglich von 10-17 Uhr im Verein, ohne übernachten. Wir sind gespannt, was der Winter so bringt und hoffen, dass im nächsten Jahr wieder etwas Normalität zurückkommt.

In der Nacht kam der Fuchs

Spontanes Trainingslager in den Sommerferien / Zelten auf der Wiese Klarin Steffens

Da unser geplantes Trainingslager in den Osterferien aufgrund von Corona ausfallen musste, fand in der letzten Woche der Sommerferien ein spontanes Trainingslager von uns Wannseelöwen statt. Gleichzeitig sollte das Trainingslager auch die Kinder nochmal besser vorbereiten, die im September am Landesentscheid in Grünau teilnehmen würden. Wir haben uns dazu die Wiese des Vereins ausgesucht, um gleichzeitig die Infrastruktur vor Ort nutzen zu können. Corona-be-



dingt musste jeder in seinem eigenen Zelt schlafen. Das wurde fast schon gefährlich, denn unsere Zelte wurden in einer Nacht von einem Fuchs angegriffen. Wir waren froh, dass uns nicht auch noch Wildschweine besucht haben. Wir konnten zweimal am Tag unsere Technik verbessern und machten dazu auch eine intensive Videoauswertung. Zwischen den Einheiten konnten wir uns in der Wepo-Öko stärken und bekamen leckeres Essen sowie gekühlte Getränke.

Die ganze Zeit war das Wetter super, auch wenn es einigen bei der Hitze zeitweise nicht so gut ging. Außerdem hatten wir schöne und klare Nächte, weshalb unsere Nachtfahrt ein voller Erfolg wurde. Zudem veranstalteten wir noch ein äußerst intensives Kenter-Training, wobei die Trainer sehr kreativ wurden. Insgesamt hatten wir alle sehr viel Spaß. Wir möchten uns bei den Trainern bedanken, die ihre Zeit für uns geopfert haben und bei der WePo-Öko, die uns so lecker bekocht hat.

Klarin rudert in Grünau zum Landessieg

Mix-Vierer beim Landesentscheid ganz knapp Zweiter / Regatta vor leeren Rängen Saskia Discher



Am 5.9. war es endlich soweit: die Regattasaison 2020 hatte begonnen! Nachdem alle anderen Regatten dieses Jahr aufgrund der Pandemie abgesagt wurden, hatte sich die Berliner Ruderjugend dazu entschlossen, den Lan-

desentscheid, der eigentlich im Juni hätte stattfinden sollen, nachzuholen. Wir übten dafür fleißig im Training und hatten endlich wieder ein Ziel, auf das wir hintrainieren konnten. Drei Boote meldeten wir: einen Mix-Vierer 13/14 Jahre mit Björn Sengelaub, Elena Kutsuridu, Adrian Fülbier, Caroline Vogel und Steuermann Finn Ringel, einen leichten Jungen-Zweier 13/14 mit Teo Mester und Ole Wesche und einen leichten Jungen-Einer 13 Jahre mit Klarin Steffens.

Am Regattatag selber war alles etwas anders als sonst: Am Eingang der Regattastrecke in Grünau gab es Einlasskontrollen, es gab keine Zuschauer und jeder Verein bekam seinen eigenen Bootslagerplatz und Steg zugewiesen. Außerdem brauchte jeder Verein einen Hygienebeauftragten, in unserem Fall war das Pogo. Vor Ort mussten wir leider unseren

Zweier abmelden, da Ole krankheitsbedingt nicht starten konnte.



Trotz des Regens zu Beginn konnten wir erfolgreich abschneiden. Auf der Langstrecke über 3000 Meter wurde der Vierer ganz knapp nur Zweiter, während Klarin souverän gewinnen konnten. Auf der Kurzstrecke über 1000 Meter ergab sich das gleiche Bild. Dieses Jahr gab es keinen Zusatzwettbewerb, so dass sich die Gesamtplatzierung aus nur zwei Teilen zusammensetzte. Somit wurde Klarin Landessieger und der Vierer Vize-Landessieger. Wir haben uns also mit sechs Sportlern für den Bundeswettbewerb qualifiziert! Ein toller Erfolg! Zwischendrin war sogar eine Ersatzveranstaltung für den Bundeswettbewerb in Überlegung, die jedoch leider auch abgesagt wurde. Trotzdem war es eine tolle Regatta. Wir hatten viel Spaß dabei, endlich mal wieder Rennen zu fahren!

Vielen Dank an Pogo für den Einsatz als Hygienebeauftragter sowie Guido Hüttner und Gert-Peter Niessen (GP) für das Ziehen unseres Hängers.



Vize-Landessieger: Vierer mit Finn (Stm.), Caro (1), Adrian (2), Elena (3), Björn (4), oben: Landessieger Klarin, Vize-Landessieger beim Training

Fotos: Saskia Discher

Vorfreude ist die schönste Freude

Schnelles Boot Argo kam mit sechs Monaten Verspätung / Taufe im Juni Kian Farhad

Vor gut einem Jahr beschloss der Verein, einen neuen Renn-Einer für den Leistungssport anzuschaffen. Die Wahl fiel auf ein Boot der Firma Wintech. Mitte Dezember 2019 sollte das Boot in Berlin ankommen. Die Reise per Schiff verlief allerdings nicht ganz problemlos. Insbesondere die Überquerung des Indischen Ozeans war nicht so einfach wie gedacht. Trotz aller Schwierigkeiten erreichte unser Boot im Frühjahr 2020 den Hamburger Hafen. Normalerweise kann man die Strecke Hamburg-Berlin in drei Stunden zurücklegen. Das neue Boot benötigte dafür zwei Wochen. Einen Tag vor dem Lockdown war das Boot dann endlich in Berlin. Da lag es nun. Der Lockdown machte alle weiteren Planungen erst einmal zunichte.

Am 6. Juni war es endlich soweit: Die Bootstaufe konnte unter Einhaltung der Hygieneregeln stattfinden. Der Sekt stand bereit und ein Name war gefunden. Nach der Samstagseinheit wurde dann das Boot in kleiner Runde auf den Namen Argo getauft. Nachdem die Rede gehalten, das Boot mit Sekt getauft und immer eine Hand breit Wasser unterm Kiel gewünscht worden war, ging es auf kurze Jungfernfahrt.

Als Sportler, der das Boot fahren sollte, durfte



Kian Foto: Andreas Schmidt

ich den Namen vorschlagen. Es gab bereits einen Einer mit einem Namen aus der griechischen Mythologie. Ich habe diese Idee aufgenommen: das könnte vielleicht zur Tradition werden. Ich habe mich für Argo ent-

schieden. Die Argo war der antiken griechischen Sage nach das "sagenhaft" schnelle Schiff, mit dem Jason und die ihn begleitenden Argonauten das Goldene Vlies holen wollten.

Damit hatte die Vorfreude ein Ende und ich freute mich auf das Training und Regatten mit Argo. Doch ein verdammt kleiner Virus mit einem Durchmesser von nur 80 bis 160 Nanometer hat dies unmöglich gemacht.

Ich hoffe, dass sich eine Sportlerin oder ein Sportler findet, die oder der mit Argo Spaß am Rudern und an Wettkämpfen hat. Leider musste ich nach einigen Trainingseinheiten aufgrund auftretender Schmerzen einsehen, dass das Boot nicht zu mir passt und auf ein anderes Boot umsteigen.

Mit knappem Abstand den dritten Platz verpasst

Wannseelöwen bei der Großboot-Regatta "Quer durch Berlin" Klarin Steffens, Björn Sengelaub, Adrian Fülbier, Caro Vogel, Elena Kutsuridu

Am Samstag, den 10. Oktober 2020 nahmen die Kinder der Wannseelöwen an der Großbootregatta "Quer durch Berlin" teil. Wir fuhren morgens um 9:30 Uhr am Verein los und kamen um 18:00 wieder an.

Leider hat unser Vierer (Björn Sengelaub, Adrian Fülbier, Caroline Vogel, Elena Kutsuridu, Steuermann Klarin Steffens) keinen relevanten oder nennenswerten Platz belegt, aber kam mit knappem Abstand zum besseren Großboot als Vierter ins Ziel. Auch den Einer, der verlost wurde, haben wir leider auch nicht bekommen. Diesen bekam Hellas Titania, die das Achterrennen gewonnen hatten.

Zoi startete mit Steuermann Benjamin noch im Juniorinnenvierer in Renngemeinschaft. Mangels Gegner durften sie außer Konkurrenz starten und konnten mit 29:38 die magische 30-Minuten Marke auf der sieben Kilometer langen Strecke unterbieten.

Auf der Rückfahrt bekamen wir unter der S-Bahnbrücke Wannsee ein "kleines" Problem, denn der linke Hinterreifen hatte sich gelöst. Aber im Endeffekt hatten wir Glück im Unglück, denn der Reifen hatte sich nicht auf der Autobahn, sondern danach gelöst. Dank des Anhängers ist das Auto nicht ausgebrochen und es ist nichts Schlimmeres passiert.







Fotos: Saskia Discher/Wannseelöwen

Aus der Seglerabteilung

Tiefer gelegte Einstiegs-Stege für die Segler

Saisonrückblick der wind-betriebenen Sparte / Alle Plätze sind belegt

Werner Nowak/Edith Klee

Das Seglerjahr begann mit der Jahresmitgliederversammlung im März. Dabei wurde der Vorstand der Seglerabteilung turnusgemäß neu gewählt: Die Segler bestätigten Werner Nowak als Vorstand in seinem Amt. Harry Koch führt seine Aufgabe als Steg- und Parkplatzwart fort. Neuer Sportwart ist Christian Langenheim, der bei dieser Aufgabe durch Christian Gilly und Jan Hummel unterstützt wird. Alle Abstimmungen erfolgten offen und mit einstimmigem Ergebnis.

Die Seglerabteilung konnte im letzten Jahr folgende neue Segler-Mitglieder mit eigenem Boot am Steg begrüßen: Ada Kny mit einer HD 20 Kaja, Rolf-Dieter Krause, der auf Dirk Balsters First 20 segelt und Calle Daunicht, der seinen 20er-Jollenkreuzer mitbrachte. Damit sind alle Stegplätze belegt. Die aktuelle Liegeplatzzuteilung hängt am Seglerbrett aus.



Derweil gingen die Arbeiten am Seglersteg weiter: Damit die Segler gefahrloser an Bord gehen können - der Altersdurchschnitt in der Segelabteilung liegt bei 61 Jahren – gibt es jetzt auf der Nordseite des Stegs neue, tiefer gelegte und für Jollen neu beplankte Auslegerstege. Für einige Liegeplätze auf der Südseite des Stegs, wo die Segler über den Bug einsteigen, wurden Haltebügel an den Hauptsteg geschraubt.

Die juristische Auseinandersetzung mit Stegbauer Leegebruch gestaltet sich weiterhin schwierig und ist noch nicht ausgestanden.

Die Saison 2020 und die Regattatätigkeit waren durch Corona sehr eingeschränkt. Zum einen konnten die Boote teilweise erst sehr spät oder gar nicht ins Wasser gebracht beziehungsweise angesegelt werden. Zudem war das Betreten des Vereinsgeländes vereinsfremden Personen untersagt, wodurch einige Segelsportler Schwierigkeiten hatten, passende Mitsegler zu finden. Aber alles Schlechte hat auch sein Gutes: Einige Segler, die regelmäßig mit an Bord sind, aber noch nicht Mitglied bei Welle Po, sind deshalb kurzerhand dem Verein beigetreten.

Souveräner Gesamtsieger der diesjährigen Hanne-Weil-Pokal-Wettfahrt ist Jan Hummel, der auch alle Wertungsläufe gewonnen hatte, an denen er teilnahm. Er errang insgesamt 52 Punkte aus drei Wertungen. Tolle Leistung. Mit deutlichem Abstand folgen Christian und Philipp Langenheim mit 48 Punkten und Horst Enders und Jürgen Dommann mit jeweils 47 Punkten; beide knapp vor Peter Beyer mit 46 Punkten.

Der ruhige und sonnige Herbst bescherte den Seglern schließlich noch schöne Segelwochen und versöhnte die Mitglieder mehr oder weniger mit den Einschränkungen der ersten Jahreshälfte.

Bleibt zu hoffen, dass der Segelbetrieb im nächsten Jahr wieder volle Fahrt aufnimmt. Und wir freuen uns darauf, unsere Clubzeitung in einer künftigen Ausgabe mit Seemannsgarn von Wannsee und Havel zu bereichern. Denn bisher bildet sie - aufgrund der Beiträge - doch das Vereinsleben etwas einseitig aus Sicht der Ruderer ab.

Abenteuer Segeln – Ein Schnupperangebot für Ruderer

Horst Enders/Edith Klee

Da lag sie nun in den letzten Wochen, die erste vereinseigene Jolle, schaukelte am Steg und wartete auf abenteuerlustige Ruderer. Ihr ehemaliger Besitzer Nesch (Nebojsa) hatte sich ein neues Boot zugelegt und die Jolle dem Verein zur allgemeinen Nutzung übergeben.



Foto: Edith Klee

Deshalb gibt es nun ein neues Angebot bei Welle Po: "Schnuppersegeln für Ruderer". Die Segelabteilung wird sich um Wartung und Pflege des Bootes kümmern und würde sich freuen, wenn sie auch Ruderinnen und Ruderer für das Segeln begeistern könnte.

Bei dem Boot handelt es sich um eine slupgetakelte Jolle vom Typ Eikplast 2. Dieser robuste Bootstyp wurde für Freizeit und den Wandersport konstruiert und bis 1990 in Rostock gebaut. Dank der einfachen Takelage und der Ausrüstung lässt es sich problemlos bedienen. Für einen optimalen Gewichtstrimm gibt es Ausreitgurte und einen Pinnenausleger. Durch den ausgeschäumten Cockpitboden und Seitendeck ist die Jolle unsinkbar. Es sollen aber noch zusätzliche aufblasbare Auftriebskörper im Vor- und Achterschiff eingesetzt werden.

Im nächsten – hoffentlich coronagebändigten - Jahr soll die Jolle von Mai bis September zur Verfügung stehen. Wer hat Lust, einmal zu erleben, wie es sich anfühlt, wenn eine Bö das Boot packt und es nach vorne zieht, einmal Muskelkraft gegen Windkraft einzutauschen, mit Blick voraus in Fahrtrichtung das vertraute Ruderrevier zu erkunden?

Liebe Ruderer – traut euch! Wir wünschen Mast- und Schotbruch, eine tolle neue Wassersporterfahrung und – wer weiß, vielleicht entdeckt ja der eine oder andere ein neues Hobby für sich.

Termine und Begleitung können mit Horst Enders, Handy: 0176 / 430 610 59 oder Email: horstenders@gmx.de vereinbart werden.

Die Daten des Bootes:

Länge: 4,55m Breite: 1,66m Segelfläche:

8,4m² Yardstick: 120



Welle Po persönlich

"Der kann das!"

Norbert Schneider ist seit 23 Jahren Mitglied und war fast so lange Haus-und-Hof-Chef Roger Töpelmann

Norbert Schneider sitzt in der Sonne auf "seiner" Terrasse beim Clubhaus von Welle-Poseidon: Dunkle Sonnenbrille, Baseball-Cap auf dem Kopf und wartet auf sein Mittagessen. Gleich werden die Spaghetti mit Gorgonzola serviert.



Norbert

Foto: Roger Töpelmann

23 Jahre ist Norbert Vereinsmitglied. Er kommt vom samstäglichen Rudertraining. "Da waren viele Motorboote unterwegs zum Templiner See, wohin die jährliche Großveranstaltung 'Wannsee in Flammen' wegen der Corona-Krise verlegt worden ist." Er sagt das mit einem Unterton der Störung. Wenn viel Betrieb auf dem Wasser ist, kommen Ruderer schnell in Bedrängnis.

Norbert erinnert sich, wie er zu Welle-Poseidon gestoßen ist: "Das war ziemlich einfach": Der Vater einer Schulfreundin seiner Tochter Franziska war hier Mitglied und fragte, ob er nicht mal mitkommen wolle. Damals sei der Verein mehr von den Seglern getragen gewesen, die seit Anfang der 80iger Jahre eine Abteilung bei Welle Poseidon sind. "Bei den Ruderern war wenig los", so Norbert Schneider.

Und dann ging alles ganz schnell: "Der kann das!", habe ein Vereinsmitglied gesagt und schon war er im erweiterten Vorstand zuständig für "Haus und Hof". Lange Jahre hatte das Amt Manfred Schmidt inne, der aber kurz nach der Jahrtausendwende sein Amt krankheitsbedingt abgeben musste und später leider verstarb.

Doch Handwerker sind bei Welle Poseidon rar: "Die kann man an einer Hand abzählen", so Norbert. Dabei ist die Verantwortung groß: Das Grundstück hat annähernd 4000 Quadratmeter Grundfläche und das Gebäude etwa 400.

Norbert kann sich anders als die vielen Zugezogenen als Ur-Berliner bezeichnen. Aufgewachsen in Neukölln, besuchte er die später durch misslungene Integration und Gewalt berüchtigte Rütli-Schule. In den 70er Jahren absolvierte er eine Lehre als Stahlbauschlosser bei der Firma Dellschau in Tempelhof, die maritime Vergangenheit hat. Dort wurden 1944 direkt am Teltow-Kanal U-Boote gebaut. 1976 wechselte Norbert zu den Allierten, den "Tommies" in Spandau. Hier hat er sich als Schlosser mit den vielschichtigen Aufgaben im Bauunterhalt von Gebäuden und Anlagen vertraut gemacht, Später kam die Ausbildung zum Techniker per Abendschule dazu. Nach dem Mauerfall und Abzug der Alliierten aus Berlin wechselte er als Bauleiter auf den Flugplatz Gatow und dann zum Bundesbauamt.

1978 nahm er eine Hauswartstelle in Wannsee an, zog aber wie viele Berliner damals wiederholt um. Diesmal nach Lichterfelde.
1989 kam er sehnsuchtsvoll wieder nach

Wannsee zurück, wo er auch bis heute mit seiner Frau Ingeborg wohnt. Seine Tochter hat mit Leidenschaft bei Welle Po über Jahre das Rudern als Leistungssport betrieben. "Bis 18 hat sie in Einern oder Zweiern jeden Tag in der Woche trainiert", lobt der Vater seine Tochter, die heute als Zahntechnikerin arbeitet. Erst vor vier Monaten beglückte sie die ganze Familie mit der Geburt einer kleinen Tochter.

In den zurückliegenden Jahren hat Norbert sich bis aufs Letzte für den Verein ins Zeug gelegt:



Norbert beim Arbeitseinsatz 2015 Foto: Privat Im 1963 als doppeltes Vereinshaus errichteten Gebäude waren die Sanitäranlagen und Duschen zu erneuern. Vor etwa 17 Jahren erfolgte die Umstellung der Heizungsanlage von Öl auf Erdgas. Neue Fenster im ganzen Haus, eine neue Toreinfahrt und die Parketterneuerung im Saal, und nicht zuletzt die Abdichtung der Terrasse und die Sanierung der Fassade folgten. Vor wenigen Wochen konnten fleißige Hände die alten Schränke in der Männerumkleide herauswuchten und durch Neue ersetzen. Entsprechende neue Kleidercontainer für die weiblichen Mitglieder will der Vorstand bald beschließen.

Welche Arbeiten in Haus und Hof sieht er auf den Verein zukommen? "Ich denke, da stehen zwei große Sanierungen ins Haus: Das Dach ist mittelfristig fällig und der Schwimmsteg fürs Bootsanlegen am Wannsee. Viele Entscheidungen müssen im Vorstand erst reifen, bevor sie umgesetzt werden können."

Der Vorstand weiß, wen er in Norbert bei "Haus und Hof" hatte: Der Vorsitzende Detlef Heinrich zeichnete bei der Jahresmitgliederversammlung im September 2020 den Handwerker für seine langjährige Zugehörigkeit bei Welle Poseidon aus.

Nachgefolgt sind ihm jetzt Martin Meyer und Stephan Welzel.

Am Wegesrand

St. Peter und Paul auf Nikolskoë

Sabine Rutar

Es heißt, König Friedrich Wilhelm III. habe sich eigens am Ufer der Havel entlang rudern lassen, um im Düppeler Forst den perfekten Platz für die Kirche St. Peter und Paul zu finden. Vor der Ausfahrt hatte er Soldaten mit Fahnen an geeignet erscheinenden Plätzen postieren lassen. Es ging um den besten Blick auf die geplante Kirche vom Wasser aus, aber auch vom Kirchvorplatz auf die Havel und auf die nahe Pfaueninsel.

Das Havelufer von der Glienicker Brücke über Krughorn, die Bucht von Moorlake und Nikolskoë bis hin zur Pfaueninsel wurde zwischen 1824 und 1848 von Peter Joseph Lenné und Ferdinand Fintelmann landschaftsgärtnerisch gestaltet. Seit 1991 ist es Teil des Unesco-Welterbes "Schlösser und Parks von Potsdam und Berlin".

Bereits 1819 ließ Friedrich



St. Peter und Paul Foto: Antje Schroeder

Wilhelm III. zu Ehren eines Besuchs seiner

Tochter Charlotte an höchster Stelle gegenüber der Pfaueninsel das Blockhaus Nikolskoë im Stil eines russischen Bauernhauses errichten. Charlotte hatte 1817 den Großfürsten Nikolaus I. Pawlowitsch, den späteren Zaren Nikolaus I. von Russland, geheiratet und lebte seitdem in St. Petersburg.

Die quer über dem Buchstaben ë liegenden Punkte sind ein so genanntes Trema, das anzeigt, dass die Vokale o und e getrennt zu sprechen sind, wie im russischen Nikolskoje, was "dem Nikolaus zu eigen" bedeutet (also die Genitivform von russ. Nikolaj ist). Heute sprechen die meisten Berliner den Namen dennoch "Nikolskö" aus.

Im Untergeschoss war die Wohnung der zwei Matrosen untergebracht, die den Fährbetrieb zur Pfaueninsel regelten. Im oberen Geschoss befand sich die Wohnung des königlichen Kutschers und Kastellans Nikolskoës. Für die königliche Familie richtete man eine Teestube ein, die Friedrich Wilhelm III. bei zahlreichen Besuchen aufsuchte.

Die Kirche, so ordnete der König 1833 an, sollte im russischen Stil, jedoch nur mit einem Zwiebelturm, erbaut werden. Grundriss und Ausstattung waren dennoch dem protestantischen Kirchenbau verpflichtet. Die Backsteinfassade mit der Rosette ging auf die vier 1832-34 nach Plänen Karl Friedrich Schinkels erbauten Vorstadtkirchen Berlins zurück. Am 13. August 1837 wurde St. Peter und Paul eingeweiht.

Viele Ruderinnen und Ruderer haben sicher vom Boot aus das Glockenspiel erklingen hören, das zwischen 10 Uhr morgens und dem Sonnenuntergang zu jeder vollen Stunde seine Töne über das Wasser schickt. Es hat eine besondere Geschichte: Nach dem Zweiten Weltkrieg spielte man jahrelang durch einen Lautsprecher vom Turm eine Tonbandaufnahme des Glockenspiels "Üb' immer Treu und Redlichkeit" der zerstörten Potsdamer Garnisonkirche. Sie war über die durch die Mitte der Havel verlaufende Zonengrenze hinweg gut zu hören. Seit Mitte der 1980er Jahre hängen in der linken Loggia 24 in den Niederlanden gegossene Glocken. Mitte der 1990er

Jahre wurde das defekte elektromechanische Walzenspielwerk durch eine elektronische Steueranlage ersetzt, die eine größere Melodienvielfalt ermöglicht. Heute spielt das neue Glockenspiel – es war seinerzeit das umfangreichste in Berlin – um 12 Uhr nach dem Choral "Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren" die vertraute Potsdamer Melodie, und zu allen anderen Stunden eine je nach der Kirchenjahreszeit wechselnde Choralmelodie.

Es ist nicht bekannt, warum die Kirche auf Nikolskoë nach den Aposteln Peter und Paul



Heinrich Hintze: "Nikolskoe" Foto: KPM Archiv

benannt wurde. Vielleicht waren die zwei Mosaikmedaillons der Apostel im Innern der Anlass. Da die Kirche im Zeichen preußischrussischer Freundschaft erbaut wurde, könnte es sein, dass der Name sich an die älteste russisch-orthodoxe Kirche in der Zarenstadt St. Petersburg anlehnt, die Peterund-Paul-Kathedrale. Möglicherweise passten die beiden Apostel aber auch deshalb so gut, weil die Kirche über der fischreichen und schiffbaren Havel thront: Petrus war ein Fischer und Paulus ein weit herumgekommener Schiffsreisender.

Die beliebte Hochzeits- und Taufkirche wurde im September nach einer Renovierung wieder eingeweiht.

Kirche unregelmäßig geöffnet: So. 15 Uhr zum Gottesdienst, Kontakt zu Pfarrer i.R. H. Kulla: Tel: 030 - 805 21 00 Evangelische Kirche: kuesterei(at)kirche-nikolskoe.de

Anm. d. Red: Sabine rudert jetzt in Potsdam, ist Welle Po aber immer noch verbunden.